

Das *Examen in mensuris*
Die Liturgie zum Gottesurteil durch das Maß
und ihre Überlieferung (mit Edition)*

Von

BENEDIKT LEMKE

I. Einleitung

Ab der Mitte des 8. Jahrhunderts wurde das ehemals heidnische Phänomen der Gottesurteile durch die karolingische Gesetzgebung entschieden befürwortet, ehe die Ordalien ab etwa 790 auch Eingang in die christliche Liturgie fanden¹. Kurz darauf, um 831, wurden in Codex H 306 der Universitätsbibliothek Montpellier (fortan Sigle M) kryptische liturgische Formeln für eine „Prüfung mit den Maßen“ (fol. 4v: *examen in mensuris*) eingetragen. Die Ausrichtung auf die Differenzierung zwischen Schuld und Unschuld erweist das Zeremoniell als Gottesurteil², auch wenn sich der genaue Ablauf nicht rekonstruieren lässt³.

*) Mein herzlicher Dank gilt Prof. Karl Ubl und Prof. Peter Orth für ihre Unterstützung; paläographische Befunde, die nicht anderweitig ausgewiesen sind, basieren auf der Einschätzung von Prof. Orth.

1) Zu diesen Aspekten vgl. Adolph FRANZ, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter 2 (1909, ND 1960) S. 311; Hermann NOTTARP, Gottesurteilstudien (Bamberger Abhandlungen und Forschungen 2, 1956) S. 221; Robert BARTLETT, Trial by Fire and Water. The Medieval Judicial Ordeal (1986) S. 9–12; Peter DINZELBACHER, Das fremde Mittelalter. Gottesurteil und Tierprozess (2006) S. 38, 48–50, 52, 54; vgl. Appendix (zur liturgischen Erstüberlieferung) und s. u. Anm. 224 (zur christlichen Kreuzprobe).

2) Vgl. FRANZ, Benediktionen (wie Anm. 1) S. 307f.

3) Vgl. ebd. S. 361.